

## Gewitter, Regen – und wieder Überflutungen

**Konstanz** Die Wasserstände von Rhein und Bodensee steigen. Etwas Besserung ist in Sicht.

Hefte Gewitter machen den von Unwettern geplagten Menschen in Baden-Württemberg weiter zu schaffen. Vor allem in der Südhälfte waren Einsatzkräfte am Wochenende mit Überflutungen von Straßen und anderen Gewitterfolgen beschäftigt, wie das Lagezentrum des Stuttgarter Innenministeriums mitteilte. Starkregen hat die Wasserstände an Rhein und Bodensee auf kritische Werte ansteigen lassen. Retter der Polizei und der Feuerwehr rund um den Bodensee rückten am Samstag zu Einsätzen an den Ufern aus, bereiteten Sandsäcke vor und richteten Umleitungen ein. Das teilten die Polizei und die Stadtwerke in Konstanz mit. Gefahren für Anwohner oder den Verkehr gab es aber nicht: Betroffene Straßen waren demnach schnell abgesperrt, Überschwemmungen hielten sich in Grenzen.

Der Wasserstand des Bodensees überschritt am frühen Samstagmorgen die Fünf-Meter-Marke und stieg bis zum Sonntagmittag weiter auf 5,10 Meter an. Der Pegel entspreche einem Zehn-Jahres-Hochwasserstand, sagte Rüdiger Friese, Hydrologe bei der Hochwasser-Vorhersagezentrale des Landes Baden-Württemberg. „Wir haben deutlich erhöhte Wasserstände.“ Beim letzten größeren Hochwasser am Bodensee im Mai 1999 lag der Wasserstand bei 5,65 Metern am Pegel Konstanz.

Auf dem Damm in Konstanz, der zur Bodenseeseite Reichenau führt, war nur noch ein Radweg befahrbar. Uferwege blieben für Spaziergänger gesperrt. Im Landkreis riegelte die Polizei mehrere Straßen am Seeufer für den Verkehr ab, darunter die Strecke zwischen Radolfzell und Moos sowie Straßen in der Gemeinde Orsingen-Nenzingen. Dort ereignete sich laut Polizei am Samstag auch ein kleiner Erdbeben.

Eine Bahnstrecke nahe Konstanz blieb gesperrt. Bei Radolfzell war ein Blitz in einen Baum eingeschlagen, der auf die Oberleitung stürzte. Der Fahrbetrieb auf dem Bodensee lief das Wochenende über noch ohne Einschränkungen. Das Wasser im See sei langsam gestiegen als erwartet. Rund 100 Schiffe sitzen zudem weiter auf dem Oberherrn fest. Wegen Hochwassers pausieren sie seit Tagen zwischen Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Sie könnten wohl erst in ein paar Tage weiterfahren, wenn die Wasserstände wieder zu sinken beginnen, sagte ein Sprecher des für Wasserschutz verantwortlichen Polizeipräsidiums in Göppingen. Im Oberrhein erreichte die Hochwasserwelle am Pegel Maxau am Samstag den vorläufigen Spitzenwert von 8,20 Metern. Der Abschnitt zwischen Iffezheim und Germersheim war bereits am Dienstag für Schiffe gesperrt worden. Der Neckar blieb laut Behörde durchgehend frei befahrbar.

In der kommenden Woche sollen die Schauer über Deutschland aber eine kurze Pause einlegen. Trockenes Wetter mit Sonnenschein und Temperaturen von bis zu 27 Grad. Wirklich trocken soll es jedoch nicht werden: Vor allem im Badischen könnte laut dem Wetterdienst noch einmal ordentlich „was runterkommen“.

### Kurz berichtet

#### Großschlach

##### Kuhstalldecke stürzt ein

Eingermäßen glimpflich ist am Samstag in Großlach (Rems-Murr-Kreis) der Einsturz einer vier bis sechs Meter großen Betondecke in einem kleinen Kuhstall ausgefallen. Darin befanden sich fünf erwachsene Rinder und zwei Kälber, sie überstanden den Vorfall laut der Polizei ohne größere Verletzungen, da die Decke schräg eingebrochen war und die Rinder sich nicht direkt darunter befunden hatten. Die Feuerwehr barg die von einem Tierarzt mit Beruhigungsmitteln behandelten Tiere in einer mehrtägigen Aktion aus den Trümmern. Die Polizei geht derzeit davon aus, dass Materialermüdung die Ursache des Unglücks war. *anc*

#### Leomburg

##### Unfälle an A-8-Baustelle

Und wieder hat es an der Baustelle am Leonberger Autobahndreieck (Kreis Böblingen) gekracht. Als am Freitag ein 35-jähriger Autofahrer stark gebremste, bemerkte dies eine 56 Jahre alte Frau nicht. Sie prallte ungebremst auf den Wagen des Mannes. Dieser so wie drei Mitfahrer im Alter von 33, 13 und elf Jahren wurden leicht verletzt. Es entstand ein Schaden von etwa 18 000 Euro. Einige Stunden später gab es auf der Gegenspur in Fahrtrichtung Karlsruhe einen weiteren Unfall, an dem drei Fahrzeuge beteiligt waren. Verletzt wurde niemand. Der Schaden beträgt 22 500 Euro. Der Fahrerstreifen wurde für mehr als eine Stunde gesperrt. *wi*

## Weltskiverband adelt Schwarzwald

**Auszeichnung** Im Jahr 2015 ist in Bernau das Ski-Köpfer-Museum eröffnet worden. Das nahe dem Feldberg gelegene Haus ist nun zum offiziellen FIS-Skimuseum ernannt worden. *Von Frank Schwaibold*

Für Walter Strohmeyer ist jetzt ein Traum in Erfüllung gegangen. Die großen Schlagzeilen beim Kongress des Welt-Skiverbands FIS in Cancun/Mexiko galten zwar Oberstdorf, denn die Marktgemeinde im Allgäu darf 2021 nach 1987 und 2005 zum dritten Mal eine nordische Ski-WM ausrichten, aber auch der Schwarzwälder Strohmeyer konnte jubeln, denn eine weitere Entscheidung der FIS lautete: Das von dem 58-Jährigen in Bernau aufgebaute und 2015 eröffnete Ski-Köpfer-Museum darf sich künftig mit dem Prädikat Offizielles FIS-Skimuseum schmücken.

Der Präsident des Deutschen Skiverbands (DSV), Franz Steinle, hatte sich persönlich bei FIS-Chef Gian Franco Kasper dafür starkgemacht. In einem Brief an Kasper schrieb Steinle, dass die Sammlung in Bernau „skihistorischen Tiefgang erreicht“. Steinle weiter: „Was den Fundus besonders auszeichnet und seine Bedeutung über den reinen Skiaspekt hinaus hervorhebt, ist, dass die Firmenkorrespondenz bereits seit den 1880er Jahren nahezu lückenlos erhalten ist.“

Die Ausstellung präsentiert die Lebensgeschichte von Ernst Köpfer (1878–1954), einem der ersten Skiproduzenten in Mitteleuropa. Im Mittelpunkt steht die Geschichte seiner 1906 patentierten Skier der „Marke Feldberg“.

**„Ich wünsche mir, dass viele Japaner Bernau besuchen!“**

Takeshi Nakane, japanischer Botschafter in Berlin

Neben der Skifabrik, die Köpfer im Bernauer Kaiserhaus etablierte, wird auch die vielfältige Nutzung von Skiern gezeigt.

Dass es dieses Museum überhaupt gibt, ist einem Enkel des Ski-Köpfers zu verdanken. Nahezu drei

Jahrzehnte hat Walter Strohmeyer weltweit unermüdet dafür gekämpft. Selbst in Japan trommelte er für seine Pläne, denn die Stadt Bad Säckingen, von Bernau knapp 40 Kilometer entfernt, unterhält seit 1983 eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Nagai und der Präfektur Yamagata. Strohmeyer reiste deshalb nach Japan, und es gelang ihm tatsächlich, dass 2008 in Nagai eine Skischule namens „Ski-Köpfer“ gegründet wurde. Nach der Eröffnung des Museums in Bernau bekam Strohmeyer sogar Post von dem in Berlin residierenden japanischen Botschafter Takeshi Nakane. Darin heißt es: „Ich wünsche mir von Herzen, dass durch diesen Austausch viele Japanerinnen und Japaner Bernau besuchen!“ Die „außerordentliche Beliebtheit“ des Skisports in den beiden Ländern verbinde Japan mit Deutschland.

Überall, wo Strohmeyer auftritt, fällt er sofort auf. Egal, ob er Tourismusmesse in Stuttgart, Berlin und der Schweiz besucht oder den Weltcup der Skispringer in Tignes-Neustadt: Der Gemeindeforscher aus Bernau trägt die historische Kleidung seines Großvaters und hält ein Paar Skier der „Marke Feldberg“ in der Hand. Das blieb auch Rainer Schimpf vom Haus der Ge-



Der Schwarzwälder Skipionier Ernst Köpfer lebte von 1878 bis 1954.

Foto: dpa

schichte in Stuttgart nicht verborgen. Die Geschichte des Ski-Köpfers ist auch dort längst ein fester Bestandteil der Ausstellung. Im Stuttgarter Museum wird zudem die Verbindung zum berühmten Ski fahrenden Arzt Dr. Ernst Baader aus St. Blasien hergestellt. Dessens Sohn galt am das Jahr 1920 als der beste deutsche Skifahrer, und seine waghalsigen Sprünge waren ebenso legendär wie die des Vaters. Auf Skiern der „Marke Feldberg“ ist er im Film „Wunder des Schneeschuhs“ beim Feldsprung am Feldberg zu sehen. Der Streifen wurde in Freiburg uraufgeführt und füllte sogar drei Jahre lang die Kinosaale am Broadway in New York.

Zum ersten Mal Skier gesehen hatte Ernst Köpfer – gerade mal zwölf Jahre alt – im Jahr 1890, als er aus dem Klassenzimmer durchs Fenster nach draußen blickte. Norwegische Touristen kamen damals beim Skiwandern an seiner Schule in Bern-

au vorbei. Sofort war sein Interesse am Skilaufen und vor allem an den Holzbrettern geweckt. In der Werkstatt seines Vaters Karl gelang es ihm bald, eigene Skier zu bauen. 1906 meldete er sie unter dem Namen „Marke Feldberg“ beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin an. „Das eingetragene Feldberg-Logo wurde zum unverwechselbaren Wahrzeichen“, sagt der Historiker Schimpf. Gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich, der später im Zweiten Weltkrieg ums Leben kam, und einer Handvoll Mitarbeiter fertigte Ernst Köpfer bis zu seinem Tod im Jahr 1954 rund 10 000 Paar Ski.

Rund 25 Paare dieser Skier konnte sein Enkel Walter Strohmeyer im Lauf der Jahre wieder aufspüren. Und die Geschichte des Kaiserhauses von Bernau, in dem schon sein Großvater gelebt hatte, ist seit der vergangenen Woche um ein weiteres Kapitel reicher: Aus der einstigen Skifabrik ist ein FIS-Skimuseum geworden.

## Unterhaltsam in die Historie eingetaucht

**Beuren** Am Festtag im Freilichtmuseum sind alte Handwerkskünste zu neuem Leben erweckt worden. *Von Philipp Braittinger*

Mit Schweiß auf der Stirn und Schwielen an den Händen stellten die beiden Zimmermänner Jochen Christ und Tobias Schlander aus einem aufgebockten Baumstamm mit ihren Äxten Hieb für Hieb einen rechteckigen Balken her, der zum Hausbau dienen könnte. Beim 21. Museumsfest des Fördervereins Freilichtmuseum Beuren (Kreis Esslingen) zeigten am Sonntag Handwerker, wie in früheren Zeiten gearbeitet wurde. Darüber hinaus gab es viele Mitmachaktionen, die vor allem bei den Kindern Anklang fanden. Es wurden Herzen genäht, Seifenkugeln hergestellt und Ketten aus Schafwolle gefilzt.

Zunächst ging es beim Rundgang durch das Freilichtmuseum allerdings um die Schärfung der Sinne. Der Erlebnispfad war mit Stationen mit unterschiedlichen Bodenbelägen wie Kies, Pflastersteinen oder Schotter und Schilf gespickt. Zwischen den Bodenbelägen waren an einer Röhre Stationen Düfte von Lakritz, Kümmel, Eberraute oder Wolle zu erschnüffeln. Zum Fühlen gab es Hafer, Sommerweizen und Grassamen, welche die Besucher durch ihre Finger rinnen lassen konnten.

Wer beim Gang durch die nasse Wiese feuchte Socken bekam, der konnte sich bei Leopold Payd gleich ein neues Paar stricken lassen. An den beiden Strickmaschinen des Museums zeigte der Fachmann, wie noch vor nicht allzu langer Zeit in Win-

deseile Socken, Jacken und Mützen gestrickt wurden. An der Haushaltsstrickmaschine aus dem Jahr 1950 demonstrierte Payd, wie 160 Stricknadeln gleichzeitig arbeiten. „Damit können große Teile gefertigt werden“, sagte er und deutete auf eine fertige Cardigan-Jacke.

Am selben Tisch wie die große Haushaltsstrickmaschine war die kleinere Rundstrickmaschine angebracht. Diese sei bereits mehr als hundert Jahre alt, erklärte Payd. Trotzdem könne das mechanische Gerät, das alleine von der Muskelkraft sei-



Beim Museumsfest im Freilichtmuseum Beuren ist das Anfassan ausdrücklich erwünscht – wie etwa bei der Erkundung von Gesteinsarten. Foto: Horst Rudel

nes Bedieners angetrieben werde, auch heute noch problemlos benutzt werden. Mit dieser Maschine könnten beispielsweise Socken gestrickt werden. Das Besondere: Selbst die Verse und die Spitze der Socke können maschinell hergestellt werden. Er selbst habe zu Hause eine ähnliche Maschine und trage nur selbst gestrickte Socken, gestand der Strickfachmann Payd.

Hinter dem Tagelöhnerhaus am Rande eines Haferfeldes fertigte der Steinmetzmeister Rüdiger Hahnel mit einem Hammer und einem Meißel einen Gartenposten aus Sandstein. Bis der 300 Kilogramm schwere Gartenposten fertig ist, müsse er etwa einen Tag lang arbeiten, erklärte der Steinmetz. Vieles sei in seinem Metier bis heute Handarbeit.

Die traditionelle Herstellung von Kalk als einem wichtigen Baumaterial vergangener Tage widmete sich Bernhard Klauf mit den Mitarbeitern seiner gleichnamigen Baufirma. Sie demonstrierten, wie die sogenannte Kalkmilch einst gekocht wurde. Dabei war es wichtig, dass die ungerührte, weiße Kalkspure beständig umgerührt wurde. Der fertige Kalk wurde sogleich dazu verwendet, einen Teil des Sockels des Dachs vom Kalkofen des Freilichtmuseums zu reparieren. „Es ist ein Phänomen“, sagte Klauf über den Kalk als Baumaterial und seine historische Herstellung.

Der Vorsitzende des Fördervereins, Hans Weil, freute sich derweil, dass trotz des durchwachsenen Wetters viele Familien vorbeigeschaut hatten. Viele Menschen seien über die Jahre treue Museumsbesucher geworden, die auch bei mäßigen Wetteraussichten kämen.

## Smartphone am Steuer: Polizei greift stärker ein

**Kontrolle** Immer mehr Autofahrer nutzen das Handy während der Fahrt – die Unfallgefahr steigt.

Hand und Ohr sind am Mobiltelefon, die Gedanken beim Gesprächspartner: Vom Straßenverkehr bekommt die junge Mutter am Lenkrad wenig mit. Als die Polizei ihr Auto von der Straße winkt, hat die Frau Mühe, rechts ranzufahren. Mit einer Hand lenkt es sich schwer. „Ich weiß“, sagt sie: „Aber es ist wichtig.“ Und sie telefoniert weiter. Die Beamten, die am Straßenrand eine Kontrollstelle eingerichtet haben, müssen sich gedulden.

„Wir haben es mit einem Phänomen zu tun, das uns große Sorge bereitet“, sagt Peter Veesser. Der 60 Jahre alte Erste Hauptkommissar ist Leiter der Verkehrsüberwachung im Polizeipräsidium Freiburg. „Die Ablenkung am Steuer hat eine Dimension angenommen, wie wir sie bisher nicht kannten“, sagt er. Die Polizei versucht nun gegenzusteuern und hat den Kampf gegen die Handnutzung am Steuer landesweit zu einem ihrer Schwerpunkte gemacht.

### Verbot wird einfach ignoriert

Gemeinsam mit Kollegen kontrolliert Veesser Autofahrer, die während der Fahrt zu Handy, Smartphone oder Tablet greifen – an diesem Tag in Freiburg. Im Minutentakt ertappt ein Beamter in Zivil Verkehrsübertreter. Veesser winkt sie mit der Polizeizeile an den Straßenrand. „Früher diente das Handy allenfalls zum Telefonieren“, sagt der Polizist: „Mit zunehmender Digitalisierung und verbesserter Technik sind die Geräte nun aber zum ständigen Begleiter geworden und werden auch von Autofahrern genutzt.“ Es wird telefoniert, getippt, geschattet, gewischt, gesurft, gescrollt – selbst während der Fahrt. Doch das ist verboten. Deshalb wirft die Polizei nun verstärkt ein Auge auf die Verkehrsübertreter.

„Die Gefahr, die durch Ablenkung am Steuer entsteht, wird unterschätzt“, sagt Veessers Kollege Markus Hüringer. Verlässliche Zahlen gibt es nicht, die Dunkelziffer ist groß. Der ADAC aber schätzt, dass in Deutschland jeder zehnte Unfall auf unzulässige Handnutzung am Steuer zurückzuführen ist. Laut Europäischem Verkehrssicherheitsrat steigt das Unfallrisiko durch die Ablenkung um das 23-Fache.

### Kurze Ablenkung, langer „Blindflug“

Schreibt ein Autofahrer zum Beispiel eine SMS, verlangt dies laut einer Studie der Technischen Universität Braunschweig 70 Prozent seiner Aufmerksamkeit, das Telefonieren rund 62 Prozent. „Diese Aufmerksamkeit hat er dann nicht für den Straßenverkehr“, sagt Veesser: „Bremst vor ihm ein Fahrzeug ab oder rennt gar ein Kind auf die Straße, reicht es nicht mehr, um zu reagieren.“ Zwei Sekunden Ablenkung bei Tempo 50 bedeuteten bereits mehr als 27 Meter „Blindflug“, also Fahrt ohne Blick des Fahrers auf die Straße.

Fahrer, die mit dem Handy in der Hand ertappt werden, müssen 60 Euro Bußgeld bezahlen und bekommen zudem einen Punkt in der Zentralen Verkehrsübertreterdatei in Flensburg. Kassiert wird bei den Kontrollen meist direkt am Ort. „Wir wollen damit erreichen, dass Autofahrer über ihr Verhalten nachdenken“, sagt Hüringer. Doch abschreckende Wirkung habe die Geldbuße meist nicht, glauben die Beamten. Höhere Strafen würden besser wirken. Das Land hat interdessen die Aktion „Finger weg vom Handy“ gestartet. „Ablenkung ist eine häufige Unfallursache, die leider viel zu oft unterschätzt wird“, sagt Innenminister Thomas Strobl (CDU). *dpa*

### Millionenprojekt

## Schriesheimer Tunnel bleibt dicht

Peinliche Probleme statt freier Fahrt: Der erst am Samstag eröffnete Schriesheimer Bränchtunnel (Rhein-Neckar-Kreis) bleibt auf absehbare Zeit geschlossen. Das derzeit größte vom Land finanzierte Bauprojekt für den Verkehr könne aufgrund technischer Probleme noch nicht freigegeben werden, bestätigte die Sprecherin des Rhein-Neckar-Kreises am Sonntag einen Zeitungsbericht. „Da müssen in der Computertechnik einige Details nachjustiert werden, die Verkehrssicherheit geht ja vor“, sagte sie. Den Angaben zufolge funktioniert in dem Tunnel die Sicherheitstechnik noch nicht einwandfrei. Ursprünglich sollte der 1,8 Kilometer lange Tunnel am Sonntag freigegeben werden, doch daraus wurde erst mal nichts. Nach sieben Jahren Bauzeit hatte Verkehrsminister Winfried Herrmann (Grüne) den Bränchtunnel erst am Samstag feierlich eröffnet. Die Kosten für das Projekt liegen bei 92 Millionen Euro. *dpa*